



Angelika Peschke

Familienmediation
bei Trennung / Scheidung
von Eltern

Ein Kann, ein Soll, ein Muss?



Inhaltsverzeichnis

A. Einleitung	13
B. Hauptteil	19
I. Tatsächliche, psychische und rechtliche Situation von Trennungskindern	19
1. Die Lebenssituation von Kindern während und nach der Trennung der Eltern – Erkenntnisse der Scheidungsforschung –	19
a) Theorien und Modelle im Wandel	21
b) Trennung und Scheidung als Krise der Familie	23
c) Die Trennung der Eltern im Erleben der Kinder	24
d) Folgen der Trennung/Scheidung	26
e) Protektive und belastende Faktoren	31
f) Die besonderen Potentiale und Schwierigkeiten des Umgangs	33
g) Resümee und Überleitung	38
2. Geschichtlicher Abriss der Regelungen zum Sorgerecht seit Inkrafttreten des BGB und Gewichtung von Elternautonomie und Schutzanspruch des Kindes	42
a) Regelungen bei Ehe der Eltern	42
aa) 1900 – 1977: Sorgerecht des „Unschuldigen“	42
bb) 1977 – 1998: Alleinsorgerecht und Bindungstheorie (Einschränkung seit 1982!)	43
cc) Seit 1998: Gemeinsame Sorge als gesetzestechnischer Regelfall und Einfluss der systemischen Familientheorie	46
b) Regelungen bei nicht miteinander verheirateten Eltern	47
c) Tendenz: Rückzug des Staates zugunsten der Elternautonomie	49
3. Die Rechtliche Situation von Trennungskindern heute	50
a) Die gemeinsame Sorge nach der Scheidung als faktischer und gesetzestechnischer Regelfall	50
b) Wie viel Elternautonomie „verkräften“ Eltern und Kinder? – Kritische Stellungnahmen im Vorfeld der Kindschaftsrechtsreform –	51

c) Flankierende Regelungen zur gemeinsamen elterlichen Sorge:	
Chancen, Grenzen und Erfahrungen	55
aa) Pflichtangaben des Scheidungsantrags und Beratungshinweise	56
bb) Regelungen zu Inhalt und Ausübung der elterlichen Sorge, §§ 1626, 1627, 1687, 1628 und § 1629 Abs. 2 S. 2 BGB	58
cc) Das Umgangsrecht, § 1684 BGB	62
dd) Ergänzende Regelungen des SGB VIII	65
d) Das Kind bei Trennung und Scheidung mit Sorgerechtsantrag	67
aa) Die Konzeption des § 1671 BGB	67
bb) Jugendamt und Sachverständige	72
e) Der Umgang und seine Probleme	75
aa) Fakten und Problemkonstellationen	76
bb) Durchsetzung des Umgangsrechts	78
(1) Vollstreckungsmöglichkeiten nach altem Recht und nach FamFG	79
(2) Formen der Bindungsintoleranz und die diesbezügliche Rechtsprechung	81
(3) Bestellung eines Umgangspflegers und begleiteter Umgang	85
(4) Fazit und Relevanz für das Untersuchungsthema	87
f) „Mitspracherechte“ des Kindes	90
aa) Die (grundsätzlich) hohe Bedeutung des Kindeswillens	90
bb) Der Verfahrensbestand als „Sprachrohr“ des Kindes	91
cc) Wer wird gehört und welche Relevanz hat der kindliche Wille?	92
dd) Wie wird angehört und was bedeutet die Anhörung für das Kind?	95
g) Die rechtliche Situation von Trennungskindern aus nichtehelichen Lebensgemeinschaften	97
h) Kindschaftsrechtsreform und FamFG:	
Der „große Wurf“ zum Wohle der Kinder?	98
aa) Ergebnisse der rechtstatsächlichen Untersuchung zur Kindschaftsrechtsreform	98
bb) Eigenes Resümee	101
II. Warum Mediation?	104
1. Grundzüge des Verfahrens und Methodik	104
a) Begriff und wesentliche Merkmale	104
b) Ablauf des Mediationsverfahrens	107
c) Methodik und Haltung des Mediators	110

aa) Die Arbeit mit Interessen	110
bb) Haltung des Mediators	112
cc) Methoden und Kommunikationsmittel	113
2. Mediatoren	116
3. Mediation und Beteiligung von Kindern	117
a) Formen der Einbeziehung	118
b) Pro und Contra der Einbeziehung	119
c) Resümee	121
4. Abgrenzung zu „verwandten“ Gebieten/Verfahren	122
a) Mediation und Recht	122
b) Mediation und Beratung/Familientherapie	125
5. Was kann Familienmediation leisten?	126
a) Die Ausgangssituation	126
b) Chancen, Grenzen, Risiken	131
6. Familienmediation in Deutschland – Die Angebotssituation	136
a) Mediation aus Anlass gerichtlicher Verfahren	137
aa) Gerichtsinterne Mediation	137
(1) Rechtliche Grundlagen und Konzeption	137
(2) Modellprojekt „Gerichtsnaher Mediation in Niedersachsen“	138
(3) Evaluationsergebnisse	139
(a) Modellprojekt Niedersachsen	139
(b) Modellversuch Güterichter des Bayerischen Staatsministeriums der Justiz	141
bb) Gerichtsnaher Mediation	142
(1) Rechtliche Grundlagen und Konzeption	142
(2) Modellprojekte	143
(a) Alternativangebot gerichtlicher und gerichtsnaher Mediation am Amtsgericht Göttingen ...	143
(b) Cochemer Modell	144
(c) Münchner Modell	149
(d) Kölner Modell	151
b) Außergerichtliche Mediation	152
aa) Mediation in der institutionellen Beratung durch öffentlich-rechtliche/freie Träger	152
bb) Mediation in der freiberuflichen Praxis	154
7. Empirische Studien zur außergerichtlichen Familienmediation	155
8. Die Nachfragesituation	158
9. „Hemmschuhe“ und Strukturprobleme der außergerichtlichen Mediation	160

a) Informationsdefizite	160
b) Streitkultur in Deutschland	163
c) Fehlende Verfahrensstandards	164
d) Kosten des Mediationsverfahrens	165
10. Mediation aus Anlass eines Prozesses:	
gerichtsnahe oder gerichtsintern?	165
11. Resümee und Überleitung zu Kapitel B III	169
III. Implementierung der Familienmediation in Gesellschaft und Recht	171
1. Einbindung der Familienmediation in das justizielle System	171
a) Regelungen vor und mit Inkrafttreten des FamFG	171
aa) Mediation im Rahmen von Scheidungsfolgesachen nach FamFG	172
bb) Mediation in isolierten Kindschaftssachen nach FamFG	174
b) Verpflichtung zur Mediation	176
c) Stufen von Freiwilligkeit	177
d) Können Trennungspaare sich freiwillig für Mediation entscheiden?	178
e) Erfahrungen mit mandatorischer Mediation	180
f) Mögliche Anknüpfungspunkte einer Mediationsverpflichtung und deren verfassungsrechtliche Zulässigkeit	182
aa) Obligatorischer vorgerichtlicher Mediationsversuch in bestimmten Kindschaftsverfahren	184
(1) Ziele einer entsprechenden Regelung	184
(2) Abwägungen im Rahmen des Art. 6 Abs. 2 GG: Zwischen Elternautonomie und Schutzanspruch der Kinder	185
(a) Grundaussagen und Schutzbereich des Art. 6 Abs. 2 GG	185
(b) Eingriff in das Elternrecht durch Anordnung von Mediation?	186
(3) Vereinbarkeit mit Artikel 2 I GG	189
(a) Eingriff in den Schutzbereich der Privatsphäre	190
(b) Rechtmäßigkeit des Eingriffs	191
(4) Vereinbarkeit mit dem Justizgewährungsanspruch	194
bb) Mediationsanordnung im Rahmen der richterlichen Anhörung nach § 128 Abs. 2 FamFG	197
(1) Ziele einer entsprechenden Regelung	198
(2) Vereinbarkeit mit Art. 6 Abs. 1 und 2 GG	199
(a) Eingriff in den Schutzbereich des Art. 6 Abs. 1 GG ...	199
(b) Rechtmäßigkeit des Eingriffs	201

(3) Vereinbarkeit mit Art. 6 Abs. 5 GG	202
cc) Mediation als Präventivmaßnahme	204
(1) Norwegen als Beispiel präventiver obligatorischer Mediation	204
(2) Ziele einer potentiellen Umsetzung in Deutschland	206
(3) Vereinbarkeit mit Art. 6 Abs. 1 GG	207
2. Rechtliche Rahmenbedingungen der Familienmediation in Deutschland: Ist- und Sollzustand	210
a) Berufsrechtliche Regelungen/Qualitätssicherung	212
b) Verjährung und Vollstreckbarkeit	217
c) Schweigepflicht und Zeugnisverweigerungsrecht	219
d) Interdisziplinäre Zusammenarbeit	222
e) Stellungnahme	223
3. Mediationskostenhilfe und sonstige Kostenanreize	224
a) Regelungsbedarf	224
b) Be- oder entlastet die Gewährung von Mediationskostenhilfe den Staat?	228
C. Regelungsvorschläge, Forschungsbedarf und Schlussbetrachtungen	231
I. Einführung einer Verpflichtung zum Mediationsversuch	231
1. Mediation als Präventivmaßnahme	232
2. Mediation im Rahmen ausgewählter kindschaftsrechtlicher Verfahren	234
II. Einrichtung von „Clearingstellen“	236
III. Qualifikation der Mediatoren/Mediatorenlisten	237
IV. Einführung von Mediationskostenhilfe und Schaffung von Kostenanreizen	238
V. Standards zur Einbeziehung der Kinder	239
VI. Kriterien für den „Erfolg“ von Familienmediation	239
VII. Schlussbetrachtungen	241
Literaturverzeichnis	245